

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

12. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

29. Oktober 1937

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Heinrichshütte, Hattingen, Abteilungs-Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 23

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Vorsorge für den künftigen Arbeitseinsatz

Leistungssteigerung
durch bessere Berufsausbildung

Die Aufgaben, die zur Erfüllung des Vierjahresplanes zu lösen sind, erfordern nicht nur eine rationelle Bewirtschaftung der Sachgüter, sondern ebenso sehr eine pflegliche Behandlung des wertvollsten aller Produktionsfaktoren, der menschlichen Arbeitskraft. Viele Betriebe haben bereits vorbildliche Lehrlingswerkstätten, die eine einheitliche, systematische Ausbildung verbürgen. Diejenigen Betriebe, die sich wegen zu starker Spezialisierung nicht zur Ausbildung von Lehrlingen eignen, müssen sich nach Anordnung von Ministerpräsident Göring finanziell an überbetrieblichen Berufsausbildungsstätten beteiligen, von denen inzwischen schon mehrere eröffnet worden sind. Da für zahlreiche dieser Berufe eine vierjährige Lehrzeit vorgesehen ist, wird ein großer Teil dieser Lehrlinge für die eigentliche Durchführung des Vierjahresplanes selbst kaum noch in Frage kommen. Dadurch verliert diese Anordnung aber nichts von ihrer lebenswichtigen Bedeutung. Denn die Schaffung neuer Erzeugungsstätten oder die Einführung neuer und verfeinerter Arbeitsverfahren ist ja wertlos, wenn nach Ablauf der vier Jahre die Menschen fehlen, die diesen erweiterten Produktionsapparat in Gang halten können. Diese Anordnung ist ein Zeichen vorausschauender Arbeitspolitik, die man in der vergangenen Epoche zum Schaden der deutschen Wirtschaft nur zu oft vermissen mußte.

Aber noch ein anderer Gesichtspunkt ist entscheidend, der Ausbildung der in das Erwerbsleben tretenden Jugendlichen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Mit der Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit, das heißt, der Eingliederung auch der letzten Arbeitswilligen in den Arbeitsprozeß, ergibt sich die Notwendigkeit einer erneuten Rationalisierung. Denn eine Erzeugungssteigerung, die nach wie vor das wirtschaftspolitische Ziel bleibt, ist ja dann nicht mehr durch Rückgriff auf Arbeitsreserven möglich. Diese Rationalisierung, die sich von allen früheren dadurch unterscheidet, daß sie die menschliche Arbeitskraft nicht überflüssig macht, sondern im Endergebnis sie in ihrem Nutzeffekt steigert oder Arbeitskräfte für dringlichere Aufgaben freisetzt, erfordert aber einen fachlich gut durchgebildeten Arbeiterstamm, wenn sie dieses Ziel erreichen soll.

Alle diese Erwägungen sind zwar nicht bestimmend gewesen für den grundsätzlichen Wandel in der Auffassung über das Lehrverhältnis; denn dieser Wandel ist im Grunde genommen nur aus einer neuen weltanschaulichen Haltung zu erklären. Was für den ausgearbeiteten Erwerbstätigen das Recht auf Arbeit, das ist für den Jugendlichen das Recht auf Ausbildung. Es ist dies kein selbständiges Recht, sondern ergibt sich als eine selbstverständliche Forderung aus dem Recht auf Arbeit. Denn



Hütte im Morgennebel

Aut.: D. Liebetrau

dieses erhält nur Sinn, wenn jedem Volksgenossen die Gelegenheit geboten wird, seine Anlagen und Fähigkeiten zum Nutzen der Volksgemeinschaft zu verwerten. Aber ebenso wenig wie das Recht auf Arbeit den Anspruch auf einen bestimmten Arbeitsplatz gewähren kann, so kann auch das Recht auf Ausbildung nicht den Anspruch auf eine bestimmte Lehrstelle geben. Wenn es natürlich auch immer ein erstrebenswertes Ziel bleiben wird, hier die Wünsche des Jugendlichen weitgehend zu berücksichtigen, so kann die Staatsführung doch grundsätzlich nichts anderes tun, als durch wirtschaftspolitische Maßnahmen für ständige, volle Beschäftigung der verfügbaren Arbeitskräfte zu sorgen und dadurch einen Zustand zu schaffen, bei dem es auch immer genügend Lehrstellen geben wird. Die neue Wertung der Berufserziehung kommt auch in den neuen Lehrverträgen zum Ausdruck. So heißt es in dem Muster des Lehrvertrages für gewerbliche Lehrlinge u. a.: „Das Lehrverhältnis ist ein Erziehungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Treue zwischen einem älteren Berufstätigen und zur Berufsausbildung Befähigten und einem jüngeren lernbegierigen Berufsangehörigen. Das Lehrverhältnis erhält seinen besonderen Sinn durch die Ausrichtung auf den Berufsstand: Vor ihm hat der Lehrherr das Amt der Ausbildung des Nachwuchses, der Lehrling die Aufgabe, sich zu einem tüchtigen deutschen Facharbeiter heranzubilden.“ Damit ist das Lehrverhältnis auch vertraglich als ein Erziehungsverhältnis anerkannt, das auf den Berufsstand ausgerichtet ist. In dem in Vorbereitung befindlichen einheitlichen Berufserziehungsgesetz sollen diese neuen Grundsätze zur allgemein verpflichtenden Gesetzesnorm erhoben werden.

Bietet so die Durchsetzung eines neuen Berufsethos auch im Ausbildungswesen die Gewähr dafür, daß jeder ins Erwerbsleben tretende Jugendliche eine gediegene fachmännische Ausbildung erhält, so muß zum

vollen Wirksamwerden dieser neuen Grundzüge sinnvolle Berufsauslese hinzukommen. Große Werte gehen der deutschen Wirtschaft jährlich dadurch verloren, daß nicht jeder im Erwerbsleben stehende Volksgenosse auf dem Arbeitsplatz steht, auf dem er nach seinen Anlagen und Fähigkeiten das Beste leisten könnte. Die Forderung: „Zuerst jedem einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz“ läßt sich am ehesten verwirklichen, wenn der Jugendliche schon gleich bei seinem Eintritt ins Erwerbsleben die richtige Wahl trifft. Man hat der Wichtigkeit der richtigen Berufswahl Rechnung getragen durch die Einrichtung der Berufsberatung und der Ausbeziehung einer Probezeit im Lehrvertrag. Aber beide Einrichtungen, so segensreich sie sich in der Praxis schon ausgewirkt haben, können allein nicht die Gewähr dafür bieten, daß Fehlentscheidungen vermieden werden. Ihnen haften Mängel an, die in der Natur der Sache liegen. Der Berufsberater selbst kann nicht alle Berufe so aus eigener Anschauung kennen, um auf alle Fragen eine Antwort geben zu können. Der Jugendliche ist oft zu aufgeregt und die Zeit der Beobachtung viel zu kurz, als daß man sich auf Grund der Prüfungsergebnisse ein verlässliches Urteil bilden könnte. Bei vielen Jugendlichen sind die Berufswünsche zwar schon sehr frühzeitig ausgeprägt, und meistens decken sie sich dann auch mit ihren Anlagen. Viele haben aber keine ausgesprochenen Berufswünsche, und zwar häufig deshalb, weil ihnen eine richtige Vorstellung von den einzelnen Berufen fehlt. Hier müßte in erster Linie dafür gesorgt werden, den Jugendlichen diese Kenntnis zu vermitteln. Dieser Zweck wird aber nicht durch oberflächliche Betriebsführungen erreicht, sondern es müßte dem jungen Anwärter die Möglichkeit gegeben werden, sich ruhig einmal einige Tage in einem Betriebe aufzuhalten und auch einmal mit Hand anzulegen.

Man wird diesem Vorschlage vielleicht entgegenhalten, daß ja die Probezeit, die in den meisten Lehrverträgen heute ausbedungen ist, genügend Gelegenheit bietet, den Beruf kennenzulernen. Aber abgesehen davon, daß man, um mehrere Berufe kennenzulernen, nicht gut mehrere Lehrverträge hintereinander abschließen kann, übersteht dieser Einwand die nachteiligen Wirkungen einer solchen Probezeit. Wird die Probezeit nicht bestanden, so wird dem Lehrling oftmals der Mut genommen, in einem anderen Berufe ein neues Lehrverhältnis einzugehen. Kommt er aber selbst zu der Einsicht, daß der erwählte Beruf ihm nicht zusagt, so



Der Marsch am 9. November

Aufn.: Weltbild G. m. b. H.

wird er oft aus Furcht vor einer Blamage sich nicht entschließen können, den Beruf zu wechseln. Das Ergebnis ist in beiden Fällen unerfreulich.

Bei der Streuung der Industrie kommt es häufig vor, daß einzelne Betriebe nicht genügend Lehrlinge finden können, oder daß umgekehrt ein Jugendlicher einen Beruf erlernen möchte, für den es an seinem Wohnort keinen Lehrbetrieb gibt. Hier hat man zum Teil schon durch Gründung von Lehrlingsheimen Abhilfe geschaffen, die gemeinsam von der D.M.F., dem Arbeitsamt und den betreffenden Betrieben unterhalten werden. Es wäre aber zu erwägen, ob nicht durch planmäßigen Austausch von Jugendlichen Lehrstellen vermittelt werden könnten, ähnlich wie ein internationaler Schüleraustausch von Familie zu Familie üblich ist.

Die gesamte Nation steht heute in einem Kampf um ihre wirtschaftliche Selbstbehauptung und Freiheit, der entscheidend ist für ihre Zukunft. Darum sollte jede Möglichkeit wahrgenommen werden, die geeignet ist, ihre Gesamtleistung zu verbessern.

Als Bummler durch das geschmückte Berlin beim Duce-Besuch

Die Nr. 21 der Werks-Zeitung berichtet bereits von der Bedeutung des Besuchs des italienischen Staatsoberhauptes in Deutschland und über das Zusammentreffen mit unserem Führer Adolf Hitler.

Ein einziges großes Erlebnis waren diese Tage für den, der in Berlin mit dabei sein konnte und beiden Führern mitzujubeln durfte.

Wie anders also sonst sah das große Berlin aus. Wie bunt und lichterfüllt waren seine Straßen. Ein Meer von Fahnen wogte von den Häusern, nicht nur die Fahnen der Deutschen mit dem Hakenkreuz, sondern auch die Italiens mit dem Viktorenbündel. Unter den Linden waren riesige weiße Säulen aufgestellt, die die goldenen Hoheitsabzeichen beider Nationen trugen und von unten durch Scheinwerfer angestrahlt wurden. Ebenso herrlich war das Bild der Siegessäule und der rund herum festlich geschmückten Gebäude und Plätze. Am Abend schien ganz Berlin in Licht getaucht zu sein; doch kaum waren die Vorbereitungen des ausgedehnten Berlins beendet, als auch schon der Führer mit seinem Gast von München kommend und nach der Besichtigung der Waffenschmiede Deutschlands in Essen auf dem Bahnhof Heerstraße in Berlin eintraf, von wo aus die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen Berlins zur Wilhelmstraße weiterging. Seit Stunden waren die Straßen dicht gedrängt mit Menschen, die teils auf Stühlen Platz genommen, teils auf kleinen Leitern standen und sich so den besten Platz gesichert hatten. In der auf beiden Seiten fast drei Meter starken Menschenmauer kannte der Witz des Berliners keine Grenzen. Von hüben und drüben der durch H abgeperrten Straße ertönte hin und wieder schallendes Gelächter, während hinter der Menschenmauer ein Hin und Her von Zusätzlichen wogte, die alle noch einen Platz zu ergattern suchten. So vergingen die Stunden. Schon bald wurde das Nahen beider Führer durch lautes Heilrufen kundgetan. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als dann beide Staatsmänner aufrecht stehend im Wagen nach beiden Seiten den begeistertsten Menschenmassen für den jubelnden Empfang zunickten und dankten. Dann ging der Sturm auf Straßenbahnen, Omnibusse und Untergrundbahnen los. Hier standen die Menschen so gedrängt, daß kaum ein Millimeter Platz übrigblieb.

Der zweite Tag, ganz im Zeichen der Massen- und Gebung auf dem Marsfeld stehend, brachte die Reden der beiden Führer. Auch diesmal wollte der Jubel der Bevölkerung bei Eintreffen der Führer nicht enden, und immer wieder scholl das „Heil Duce“ und „Heil Hitler“ den Staatsmännern entgegen. In den Nachmittagsstunden noch zum Marsfeld zu kommen, war einfach unmöglich, da die Straßen bereits vollständig verstopft waren. Waren doch die ersten Gefolgschaftsmitglieder der Berliner Betriebe bereits in den frühen Morgenstunden angerückt, um die feierliche Stunde am Abend miterleben zu können. Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels den Führern eine Million Menschen auf dem Marsfeld versammelt und zwei Millionen auf den Anfahrtsstraßen von der Wilhelmstraße bis zum Reichsportfeld gemeldet hatte, ergriff Adolf Hitler das Wort. Jeder Deutsche und Italiener, der nicht Zeuge dieser Kundgebung sein konnte, wird am Lautsprecher den fernigen Worten unseres deutschen Führers gelauscht haben. Nachdem die italienische Staatshymne verklungen ist, kündigt

Dr. Goebbels unter Jubelstürmen an, daß der Duce spricht, und er hält seine Rede in deutscher Sprache. Ebenso wie unser Führer, so wird der Duce von nicht endenwollenden Beifallstürmen unterbrochen. Nach dem Absingen der deutschen Nationalhymne beendete Dr. Goebbels die Kundgebung mit den Worten: „Die historische Millionenkundgebung vereinigt sich mit dem Ruf: Benito Mussolini Sieg-Heil! — Adolf Hitler Sieg-Heil!“

Trotz des zweistündigen Regens wich keiner von seinem Platz und ganz dicht standen die Menschen wie eine Mauer, um den Führer bei der Rückfahrt zur Wilhelmstraße das „Sieg-Heil“ entgegenzubringen.

Am dritten Tag, dem Tag der Wehrmacht, war schon früh morgens die H aufmarschiert und ein Durchkommen zu den Straßen, die die Wehrmachtstruppen passierten, war nicht möglich. Nur mit besonderen Ausweisen war das Überqueren der Straße möglich, und um 9 Uhr bereits boten die Straßen das gleiche Bild wie in den Tagen vorher. Die Fenster der Wohnungen und Lokale dicht gedrängt mit Menschen, vergingen auch hier wieder die Stunden, bis daß gegen 11.30 Uhr die ersten Truppenformationen, vorbeimarschierende Infanterieregimenter, Pioniere, berittene Maschinengewehr- und Infanterie-Geschützkompanien mit den Fahnenträgern und Fahnenoffizieren an unseren Augen vorüberzogen: die berittenen Truppen in leichtem Trapp. Es folgen Trompeterkorps, Kavallerieregimenter, eine Abteilung Artillerie-Lehr-Regiment, Nachrichtenabteilungen, mehrere Regimenter der Kriegsmarine mit ihren blauen Hosen und weißen Matrosenblusen, dann die Regimenter der Luftwaffe, der Flak mit Herzgeräten und Scheinwerfern. Danach rollten die Panzerwagen vorbei. Nach der großen Parade konnten der Führer und Duce wieder eine Triumphfahrt zurück zur Wilhelmstraße erleben.

Dann folgte ein weiteres großes Erlebnis, das Wehrmachtkonzert im Olympia-Stadion. Nach dem fabelhaften Einmarsch der Spielleute und Musikkorps mit klingenbem Spiel wurde Auffstellung genommen, und die dreitausend aufmarschierten Militärmusiker brachten eine Reihe Märsche zu Gehör, die mit nicht endenwollendem Beifall aufgenommen wurden. Den Höhepunkt des Konzertes bildete der zweite Teil, als zweitausend Fackelträger und Begleitkompanien in das Stadion ihren Einzug hielten. Die Musik- und Trompeterkorps waren von allen Waffengattungen. Als zum Abschluß der Große Zapfenstreich gespielt wurde und dann bei Einsatz des Orchesters das „Ich bete an die Macht der Liebe“ ertönte, flammten Scheinwerfer, die rings um das Stadion aufgestellt waren, auf und vereinigten sich zu einem Punkt und bildeten so einen Lichtdom mit eigenartiger Lichtwirkung, dessen Bild unvergesslich bleiben wird.

So fanden die Tage einen würdigen, ja feierlichen Abschluß. So wird das große Ereignis, das durch den Besuch des Duce in Berlin einen ungeheuren Widerhall gefunden hat und durch die Begeisterung der Millionen in Berlin bekräftigt wurde, ein unvergessliches Erlebnis im Herzen aller bleiben, denen es vergönnt war, auch nur etwas von diesen großen Tagen mitzuerleben.

Röhle, Annen.

Auf Großfahrt an den Bodensee



Schloßkurm Ehrenfels bei Rüdesheim
und Bingen

dann fuhren wir voller Erwartung los. An diesem Morgen war es noch neblig und kalt, besonders an der Ruhr lag der Nebel dicht. Was machte uns das aber schon aus. Die Fahrt führte uns über Belberit nach Solingen. Kurz vor Solingen hätte es schon bald ein Strafmandat gegeben, denn wir waren eine Einbahnstraße in verkehrter Richtung gefahren. Es war noch früh, und als wir dem Schutzmännchen sagten, daß wir für 14 Tage auf Fahrt gingen, so schickte er uns nur zurück. Wir hatten uns vorgenommen, in den vierzehn Tagen wenigstens bis zum Schwarzwald zu kommen.

Als Tagesziel war Koblenz angesetzt. Nun hatten wir aber noch keine Streckenkarte. In Wuppertal-Bohwinkel war eine Tankstelle, und hier wurde die erste Karte gefestigt.

Trohen Mutes fuhren wir nach Köln weiter. Es war sehr heiß an diesem Tage. Von der Landstraße aus konnte man in der Ferne eine Garnison sehen. Kurz vor Siegburg begegneten wir nochmals Militär. Jetzt war bald Bonn erreicht und eine Müdigkeit machte sich an uns bemerkbar. Trotzdem ging die Fahrt weiter, denn das schöne Siebengebirge mußte ja bald kommen.

Nach einiger Zeit tauchte Königswinter auf und damit das Siebengebirge mit der Ruine Drachenfels. Königswinter ist ein Ort mit viel Fremdenverkehr. Es war auch zufällig ein Dampfer mit Ausflüglern aus Steele angekommen, die sehr lustig waren und sich wie toll gebärdeten. Borerst ging die Fahrt immer den Rhein entlang. Die Gegend fängt hier an schön zu werden, denn zu beiden Seiten des Rheins stehen die Weinberge. Auf diesen wuchsen vor etwa 800 bis 1000 Jahren stolz und kühn die Burgen. Ihre grünbemoosten Dächer sind fast



Jugendherberge Burg Stahle bei Bacharach

„Wir kommen aus den Städten
Und aus dem Häusermeer,
Wir kommen aus dem Schatten
Aus grauer Straßen her.
Denn grau sind unsere Tage
Und schwer ist unsere Pflicht,
Wir haben sie getragen
Und trugen sie zum Licht.
Wir ziehen durch die Tore,
Wo sich der Tag erhellt.
Die Erde grünt uns wieder,
Es blüht die ganze Welt,
Denn Gott kann nicht verlassen,
Was er sich selbst erschuf.“

Mein Freund und ich hatten uns schon lange vorgenommen, den langersehnten Urlaub auf Fahrt zu verbringen, um die grünende Erde und die blühende Welt ganz in sich zu schließen, um mit diesem Reichtum am Ende des Urlaubs mit gleicher Lust und Liebe an die Arbeit zu gehen.

Am frühen Morgen des 27. Juni, es war 4 Uhr, trafen wir uns. Die Räder und das Gepäck wurden nochmals nachgesehen.

Am frühen Morgen des 27. Juni, es war 4 Uhr, trafen wir uns. Die Räder und das Gepäck wurden nochmals nachgesehen. An diesem Morgen war es noch neblig und kalt, besonders an der Ruhr lag der Nebel dicht. Was machte uns das aber schon aus. Die Fahrt führte uns über Belberit nach Solingen. Kurz vor Solingen hätte es schon bald ein Strafmandat gegeben, denn wir waren eine Einbahnstraße in verkehrter Richtung gefahren. Es war noch früh, und als wir dem Schutzmännchen sagten, daß wir für 14 Tage auf Fahrt gingen, so schickte er uns nur zurück. Wir hatten uns vorgenommen, in den vierzehn Tagen wenigstens bis zum Schwarzwald zu kommen.

Nach einer kurzen Erholungspause ging es Koblenz entgegen. Gegen Abend trafen wir in dem Rheinstädtchen

Bendorf, wo sich eine Jugendherberge befindet, ein. Wir kletterten zur Herberge hinauf — sie liegt auf einem Berg — um hier über Nacht zu bleiben. Sehr erstaunt waren wir, daß keine anderen Gäste da waren. Wir waren todmüde. Ueberhaupt mein Fahrtensgenosse war wie erschlagen, denn wir hatten 170 Kilometer hinter uns.

Schnell wurde unter der Brause der Staub abgewaschen und dann tüchtig gegessen. Eine Weile unterhielten wir uns noch mit dem Herbergsvater. Wir legten uns dann nieder und schliefen auch sofort ein.

Am nächsten Morgen, als wir aufstanden, lachte uns schon die Sonne entgegen. Bald waren wir reisefertig und es konnte weitergehen. Die Fahrt führte uns am Ehrenbreitstein vorbei nach Koblenz. Am Deutschen Eck wurde das Kaiserdenkmal besichtigt. An dieser Stelle mündet die Mosel in den Rhein.

Plötzlich stellte ich zu meinem Erschrecken fest, daß der Mantel des Borderrades gerissen war, und der Schlauch schon an einer Stelle herauskam. Ich hatte 19 RM. mitgenommen, und so kaufte ich mir einen neuen Mantel. Nun hatte ich noch 15 RM. und mußte damit 15 Tage auskommen. Mein Freund hatte das gleiche, und so warfen wir das Geld zusammen.

Die Fahrt ging weiter durch die Rheinstädte Braubach, St. Goarshausen, zum Lorelei-Felsen. Wir stiegen diesen hinauf und waren etwas enttäuscht, denn unter dem Loreleifelsen hatten wir uns etwas anderes vorgestellt. Man hat von hier oben eine sehr schöne Aussicht auf die Berge und Burgen des Rheins. Die Fahrt führte uns immer weiter an dem schönsten aller Ströme entlang. Auf diesem herrschte ein reger Schiffsverkehr, während zu beiden Seiten des Rheins ein Auto nach dem anderen vorbeifuhr. Besonders auffallend waren die vielen Ausländer, hauptsächlich Engländer und Holländer. Ein Zeichen dafür, daß der deutsche Rhein sehr beliebt ist. Das Städtchen Caub sahen wir uns etwas näher an. Sehr idyllisch sind die engen Gassen mit den Weinstuben. Ueberhaupt ist der Wein in dieser Gegend sehr billig. Für das Liter bezahlt man 0,70 bis 1,— RM. Schade, daß wir so knapp bei Kasse waren.

In Bacharach, auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins liegt Burg Stahle, zur Zeit die größte Jugendherberge Deutschlands. Vorbei ging die Fahrt an Lorch nach Rüdesheim. Auf dieser Strecke lag quer im Rhein ein durchgebrochener Schleppfahn, welcher vom Blich durchschlagen worden ist. Rüdesheim haben wir uns nicht näher angesehen, weil wir schon im Jahre 1934 mit dem Landjahr dort waren.

Ueber die Rheinbrücke ging es nach Bingen, hier verließen wir den Rhein. Die Fahrt sollte jetzt quer durchs Hessentland gehen, denn so machten wir eine große Abkürzung. Es war für uns ein schöner Anblick, wie die Rheinberge in der Ferne unseren Blicken entwandten.

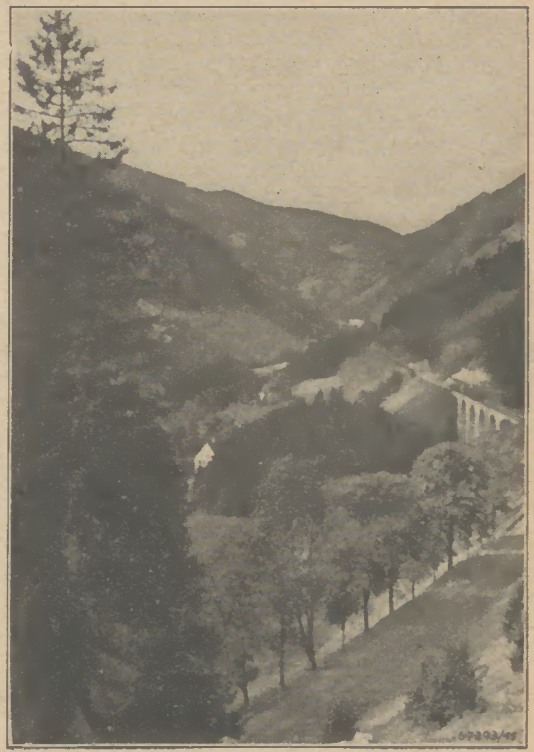
Eine bäuerliche Gegend nahm uns auf. Unterwegs trafen wir einen Bauernjungen, der in einem Nachbardorf als Knecht beschäftigt war. Wir fragten ihn dieses und jenes, er sagte aber



Der Lorelei-Felsen



Herrnenalb. Blick vom Falkenstein



Hölental



Frauentracht im Schwarzwald

zu allem nur „Ja“. Nun wollten wir wissen, ob die Bauern hier groß seien und wieviel Morgen Land diese besäßen. So sieben bis acht Morgen Land hätten Bauern schon, so sagte uns der Junge. Wir haben den natürlich für verrückt erklärt.

Nach ungefähr 20 Kilometer Fahrt von Bingen aus, wollten wir nun in einem Dorf übernachten. Der erste Bauer, bei dem wir anfragten, schickte uns zum Bürgermeister. Auf der Straße trafen wir noch einen anderen Bauer, und so fragten wir diesen um Unterkunft. Wir durften bei ihm in der Scheune bleiben. Es war ein freundlicher Bauer, denn er lud uns noch zum Abendessen ein. Bald war auch schon eine Unterhaltung im Gange, und den Bauersleuten erzählten wir vom Leben und Treiben in der Großstadt. Der Bauer erklärte, daß er um keinen Preis Bergmann sein, sondern lieber als selbständiger Bauer arbeiten möchte. Zum Schluß gab er uns

noch eine schöne Fahrt durch den Schwarzwald an, denn er kannte diese Strecke sehr gut. Ihm und seiner Frau wünschten wir „Gute Nacht“, und dann krochen wir in unser Stroh.

Am dritten Tag war das Wetter trübe und dießig. Vom Bauer bekamen wir noch Frühstück und dann ging unsere Fahrt weiter nach Worms. Diese Strecke ist gut zu fahren, denn es ging immer durch einsame Gegend.

Unterwegs sahen wir noch von den Bäumen lüchtig Kirichen, was wohl jeder getan hätte, denn sie lockten uns zu sehr. Die Fahrt ging über Worms, Frankenthal, Ludwigshafen, am Militärflughafen in Mannheim vorbei nach Heidelberg. Während wir in Heidelberg einfuhren, war das schönste Wetter. Sofort gingen wir zum Schloß hinauf, um uns dieses anzusehen. Hier konnten wir eine lustige Beobachtung machen.

Da waren vier Franzosen, zwei Herren und zwei Damen, die sich das Schloß ansehen wollten. Sie sprachen aber nicht deutsch und wurden darum von einem Fremdenführer geführt, der ihnen das Schloß erklären sollte. Um nun den Leuten Zeit zum Besichtigen zu lassen, war der Fremdenführer immer am Erzählen. Kaum hatte er aber das letzte Wort ausgesprochen, so lief der gute Mann auch schon nach einer anderen Stelle, erzählte dort weiter, trotzdem die Franzosen noch gar nicht bei ihm waren.

Das sah so drollig aus, daß wir uns den Bauch hielten vor Lachen.

Bald gingen wir vom Schloß hinunter und fuhren nach Schwetzingen weiter, wo sich der größte und schönste Schloßpark Deutschlands befindet. Es ist ein wundervoller Park, ausgestattet mit Blumen und Ziersträuchern, Seen und kunstvollen Steinfiguren. Nun fing es an zu regnen und Bauchschmerzen bekam ich auch noch dazu. Doch wollten wir noch Bruchsal erreichen. Unterwegs wurde uns nämlich gesagt, in Bruchsal sei eine Jugendherberge. Als es aber fester regnete, wollten wir 15 Kilometer vor Bruchsal in einem Dorf übernachten. So kauften wir uns Brot. Aber übernachten konnte man nirgend — und zu regnen hörte es auch nicht auf. So machten wir uns, mit dem Brot in der Hand, auf nach Bruchsal. In Bruchsal angekommen, suchten wir die Jugendherberge. Hier war aber noch nie eine gewesen, nur aber ein Wanderheim, welches aber aufgelöst worden ist. Nun war guter Rat teuer. Jedoch hatten wir Glück und fanden einen Bauer. Ich ging in die Stube und fragte den Bauer um Unterkunft. Dieser konnte mich erst gar nicht verstehen. Endlich merkte er aber doch, was ich wollte und er führte uns in die Scheune. Um nun auf das Heu zu gelangen, mußte man erst eine Leiter hinaufklettern. Wir bereiteten uns dort oben ein Lager und aßen erst einmal. Heute abend hatten wir nur Brot. Was waren wir froh, bei diesem schlechten Wetter eine Unterkunft gefunden zu haben.

Am andern Tage war das Wetter immer noch regnerisch. Schnell wurde mein „Platten“ gefüllt und dann bekamen wir vom Bauer Frühstück, Milch und Brot. Nachdem wir uns bedankt hatten, fuhren wir über Durlach in den Schwarzwald hinein. Man konnte hier an vielen Stellen Brunnen sehen. Sie bestehen aus einem Rohr, das in den Abhang geschlagen wurde, und einem ausgehöhlten Baumstamm. An solch einem Brunnen wuschen wir uns erst einmal. Wir trafen dort noch einen Bauer, mit dem wir uns eine Weile unterhielten.

Der schönste Teil unserer Fahrt begann nun hier im Schwarzwald. Wildes, unwegsames Gebirge, in dem wilde Tiere haften, — das war die Vorstellung, die man sich vom Schwarzwald machte. Heute ist es Deutschlands ausdrucksvollstes Gebirge.

Es ging nun bergauf, bergab. Weit und breit war kein Mensch zu sehen. Nur ab und zu überholte uns ein Auto Neberall, wohin man auch sah, die schönsten Landschaftsbilder. Auf den weiten Feldern standen Obstbäume, schade nur, daß das Obst noch nicht reif war. Wir fuhren durch das Albthal, welches eines der schönsten Täler des Schwarzwaldes ist. Die Landstraße ging sanft bergauf, bergab. Links von dieser die dunklen Tannenwälder. Rechts davon ein Wiesental mit einem Gebirgsbach. Noch weiter zurück wieder Wälder, von Felsensteinen unterbrochen.

Herrenalb ist ein Kurort in diesem Tal. Von uns so sehr in Erinnerung wegen des Sprudelwassers.

Von der Landstraße aus konnte man die Sprudelwasserfabrik sehen. Wir fuhren hin und wollten uns Wasser kaufen. Aus der Fabrik kam ein Junge heraus. Als er uns sah, fragte er nur: „Habt er Dorscht?“ „Sau“, sagten wir.

(Fortsetzung folgt)



Bild rechts
nebenstehend:
Der Gauleiter-Stell-
vertreter Wetter bei
der Ansprache auf dem
Adolf-Hitler-Platz



Die Fahnen der
politischen Organis-
ationen

Bild rechts
nebenstehend:
Aufmarsch auf dem
Adolf-Hitler-Platz
während der An-
sprache des Gaulei-
ter-Stellvertreters
Wetter



97213/27

zu
auf
„Gau-
wache
Lagers-
gruppen
gegründet
wird der
Bau-
ne
Hattin-
gen



Bild
rechts
stehend:
Fahne aus der
1923 an der
Festzug



Bildbericht vom fünfzehnjährigen Leben der Ortsgruppe der NSDAP. Hattingen (Ruhr)



Straße im Flaggenschmuck



Altes Rathaus

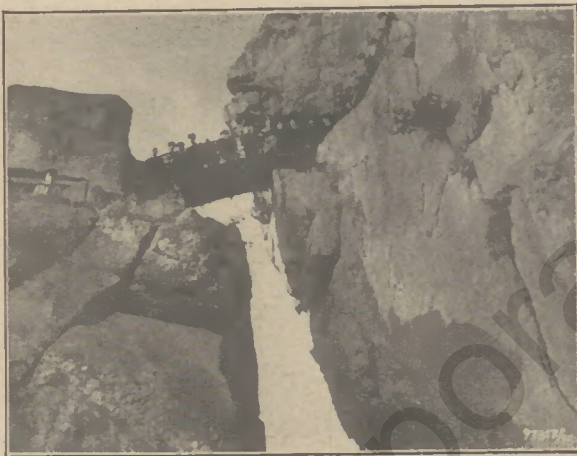
Amtswalterfahrt zum Erntedankfest auf dem Bückeberg

Von R. J., Gußstahlwerk Witten

Am Sonntag, dem 3. Oktober, traten in den frühen Morgenstunden die Amtswalter des Gußstahlwerkes Witten zu einer ihrer schönsten Fahrten an. Galt es doch, das Erntedankfest auf dem Bückeberg mitzuerleben. Frohen Herzens waren alle bereits an der Sammelstelle. Der Wettergott war uns ja auch behilflich, denn am klaren Nachthimmel funkelten noch die Sterne, und dieses versprach uns einen schönen Herbsttag. Pünktlich um 4 Uhr ratterten die Motore, und dann ging es in schneller Fahrt über Dortmund, Soest, Paderborn, Lippspringe, also über den sagenhaften Hellweg, dem Lipperlande zu. Hier und da geisterte der Herbstnebel über die Soester Börde. In Lippspringe wurde Halt gemacht, um schnell den Morgenkaffee einzunehmen. Bald fuhren wir weiter. Als nächstes Ziel waren die Externsteine vorgesehen. An der alten Thingstätte der Germanen angekommen, konnten wir uns alle von der Urwüchsigkeit dieser Stätte überzeugen. Welch eine seelische Kraft mag wohl vor zweitausend Jahren von dieser Stätte aus in das Volk der Germanen gegangen sein. Nach einer halbstündigen Besichtigung bestiegen wir wieder unsere Wagen, um unser Endziel zu erreichen. Durch den Teutoburger Wald kamen wir schnell zum Weserbergland, und bald war der Parkplatz am Bückeberg erreicht. Nach kurzen Anordnungen des Betriebsobmannes ging es dann auf dem schnellsten Wege zum Bückeberg. Diese Stätte, wie sie besser für solche Veranstaltungen nicht geschaffen werden kann, war schon von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt. Salutsschüsse donnerten durch die Luft. Alle wußten es: der Führer ist gekommen, der bei der Begrüßung der Landestrachten immer wieder stürmisch umjubelt wird. Nachdem der Führer seinen Platz auf der Ehrentribüne eingenommen hatte, begannen die Wehrmachtsvorführungen. Infanterie stürmte vor, Maschinengewehre knatterten, Flieger griffen mit heulenden Motoren in den Kampf ein. Die Flakgeschütze schwiegen unterdes nicht. Kavallerie brachte auf beiden Seiten immer wieder neuen Nachschub zum Einsatz. Die Bomben der Flieger hatten ihr Ziel nicht verfehlt. Bald stand ein ganzes „Dorf“ in Flammen. Wer in diesem Kampf Sieger wurde, war uns schon klar. Ein Trompeter gab das Signal zum Abbruch des Kampfes. — Alles schweigt.



Auf den Externsteinen



Der Führer kommt



In Erwartung des Führers

Bild rechts:
Ein lustiges Kleeblatt



Bild rechts nebenstehend: Der Führer spricht

Der Führer betrat die Rednertribüne. Nachdem Dr. Goebbels die Kundgebung eröffnet hatte, sprach der Führer. Seine mahnenden Worte an den Bauernstand werden manchen noch Abseitsstehenden zur Einsicht gebracht haben. Nach Beendigung der Feier auf dem Bückeberg fuhren wir zurück nach Lippspringe, wo gemeinsam das Abendessen eingenommen wurde. Hier war für jeden Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen. Als es hieß: Fertigmachen zur Abfahrt! wird manchen der Abschied schwer gefallen sein. In schneller Fahrt ging es der Heimat zu. Unvergesslich wird uns der Tag sein, unvergesslich aber auch, jene Stätte betreten zu haben, wo Hermann der Cherusker dereinst die welfsche Brut erschlug.

R. Z.



Kraft durch Freude



Winterprogramm 1937/38

Raum ist das Sommerprogramm des Amtes Reisen, Wandern und Urlaub in der KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beendet, sind wir schon in der Lage, das Winterprogramm 1937/38 bekanntzugeben.

Neu eingelegt sind zwei Italienfahrten.

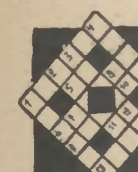
An alle Schaffenden des Kreises Ennepe-Ruhr richten wir den Appell, sich möglichst bald zu einer der nachstehenden Fahrten zu entscheiden und sich umgehend bei ihrer zuständigen Stelle anzumelden.

Die letzten Winterfahrten wurden auch von den Schaffenden unseres Kreises immer starker in Anspruch genommen. Wer seinen Urlaub in diesem Jahr noch nicht genommen hat, hat somit Gelegenheit, durch diese Fahrten einen schönen Urlaub zu verbringen.

Nachstehend teilen wir das Winterprogramm 1937/38 mit:

- UF 1/38 vom 25. Dezember 1937 bis 3. Januar 1938 nach Altstädten (Allgäu), 45 RM.
 - UF 2/38 vom 30. Dezember 1937 bis 2. Januar 1938 zum Hochjauerland, 16,50 RM.
 - UF 3/38 vom 7. bis 16. Januar 1938 zum Hochjauerland, 33,50 RM.
 - UF 4/38 vom 21. Januar bis 2. Februar 1938 nach Pfrenten (Allgäu), 56,50 RM.
 - UF 5/38 vom 1. bis 14. Februar 1938 Reit im Winkel (Oberbayern), 59,50 RM.
 - UF 6/38 vom 18. Februar bis 6. März 1938 nach Nijau/Oberbayern (Kampfenwand, Hochrieß), 68 RM.
 - SF 101/38 vom 30. Dezember 1937 bis 10. Januar 1938 nach Italien, 150 RM.
 - SF 102/38 vom 17. Februar bis 1. März 1938 nach Italien, 150 RM.
- Beide Fahrten gehen in gleicher Weise vonstatten wie SF 96/37.

Alle Preise verstehen sich wie bei allen „KdF“-Fahrten, einschließlich Fahrt, Verpflegung, Unterkunft.



Rätsellecke



Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

- Waagrecht: 1. Ase, 4. Nest, 7. gierig, 8. Esel, 10. egal, 12. nur, 13. Erz, 16. Dina, 17. Lenz, 18. Gut, 20. mit, 22. Arab, 24. Note, 25. Lineal, 26. Sage, 27. Weil.
- Senkrecht: 1. Amen, 2. Eger, 3. Nil, 4. nie, 5. Egge, 6. Tölz, 9. Sulfur, 11. Arbeit, 14. Kiew, 15. Unna, 18. Hans, 19. Talg, 20. Note, 21. Tell, 23. die, 24. Rab.



Werksallerlei



Unsere Jubilare

Henrichshütte



Presser
Heinr. Müller
Kümpelbau
25 Jahre
am 12. 10. 37



Borarbeiter
Friedr. Dellmann
Walzwerk II
50 Jahre
am 11. 10. 37



Konstruktions-
anreicher
Aug. Hagemann
Bauabteilung
25 Jahre
am 13. 10. 37



Schweißer
August Leithoff
Walzwerk I
25 Jahre
am 14. 10. 37

Preßwerke Brackwede

Sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum feierte der



Richter
Gustav Kohn
Betrieb I
geb. am 19. 7. 87
eingetr. am 4. 10. 12

Gelsenkirchener Gussstahlwerke



Rechts: Heinrich Willmer, Bearbeitungswerkstatt, eingetreten am 14. 10. 1912
Links: Heinrich Posther, Rep.-Schlosserei, eingetreten am 15. 10. 1912



Ferd. Kehr
Martinwerk I
eingetr. am 25. 9. 12

Stahlwerk Krieger

Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr

Für Rettung aus Unfallgefahr hat die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft Eisen unseren Gefolgschaftsmitgliedern Emil Kippes, Walter Kowalewski und Wilhelm Kreutner eine Belohnung durch uns auszahlen lassen. Wir sprechen den Genannten für die bewiesene Umsicht, wodurch sie ihre Arbeitskameraden vor größerem Schaden bewahrten, an dieser Stelle unsere Anerkennung aus.

Familiennachrichten

Henrichshütte

Chefschließungen:

Johannes Dülme, Hammerwerk, am 25. 9. 37; Ernst Hasenpach, Eisengießerei, am 5. 10. 37; Heinz Walter Stordtsch, Hochofen, am 4. 9. 37; Gustav Heide, Mech. Werkstat 4, am 16. 10. 37; Franz Prahl, Walzwerk I, am 12. 10. 37; Alfred Böthen, Bauabteilung, am 15. 10. 37.

Geburten:

Ein Sohn:
Wilhelm Ehlers gen. Klages, Eisengießerei, am 4. 10. 37 — Friedhelm Herbert; Wilhelm Becker, Mech. Werkstat II, am 6. 10. 37 — Sigisbert; Heinrich Böge, Zentralfesthaus, am 12. 10. 37 — Otto Ernst; Wilhelm Schröder, Mech. Werkstat II, am 17. 10. 37 — Karl Heinz.

Eine Tochter:

Karl Wöhe, Stahlwerk, am 6. 10. 37 — Erika Olga; Hermann Jansen, Stahlwerk, am 6. 10. 37 — Uriel; Jakob Urbanitz, Hochofen, am 10. 10. 37 — Helga; Karl Horbach, Eisengießerei, am 12. 10. 37 — Luise Erica; Walter Böke, Laboratorium, am 12. 10. 37 — Karin; Hubert Theisen, Kumpelbau, am 20. 10. 37 — Elisabeth.

Preßwerk Brackwede

Chefschließungen:

Ludwig Holtmann, Werk II, am 30. 9. 37; Erich Ruttloh, Werk III, am 2. 10. 37; Paul Wierum, Werk III, am 16. 9. 37; Fritz Dienenlufe, Werk III, am 6. 10. 37.

Geburten:

Ein Sohn:
Gottfried Fuchs, Werk III, am 15. 9. 37 — Rolf; Paul Sabighorst, El.-Schweißerei, am 6. 9. 37 — Wilfried; Fritz Grajewski, Werk II, am 3. 10. 37 — Hermann Dieter.

Mitarbeiter

dieser
Zeitung
bauen
an der
Betriebs-
gemein-
schaft!

Willst Du
abseits
stehen?



Die schönsten

Pantoffeln

in größter Auswahl und so
billig

Lederhandlung
Heller, Hattingen
Heggerstraße 37

Eine Tochter:

Franz Zurschafen, Gefenkschmiede, am 4. 10. 37 — Ingrid; Wilhelm Weiderted, Werk II, am 9. 10. 37 — Christa.

Sterbefälle:

Sohn Winfried des Herrn Wilhelm Müller, Werk I, am 27. 9. 37; Tochter Jemgard des Herrn Heinrich Haber, Werk III, am 21. 9. 37.

Gelsenkirchener Gussstahlwerk

Geburten:

Ein Sohn:

Fritz Kuleffa, Martinwerk I, am 30. 9. 37 — Fritz.

Eine Tochter:

Benno Kraus, Martinwerk I, am 7. 10. 37 — Christel.

Stahlwerk Krieger

Chefschließungen:

Jakob Meuer, Stahlwerk, am 24. 9. 37.

Geburten:

Eine Tochter:

Joseph Lucas, Laboratorium, am 1. 10. 37 — Karin Gertrud; Max Hedwig, Gießerei, am 29. 9. 37 — Christiane Maria.

Ein Sohn:

Josef Bigott, Sandpußerei, am 1. 10. 37 — Hans Hubert; Peter Donny, Gießerei, am 7. 10. 37 — Engelbert Peter; Josef Büßer, Bearbeitungswerkstatt, am 10. 10. 37 — Peter, Ernst.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglied Philipp Müller, Stahlwerk, am 4. 10. 37.

Nachruf

Am 4. Oktober 1937 verstarb plötzlich und unerwartet an einer Lungenentzündung unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Philipp Müller

im Alter von 56 Jahren

Der Verstorbene stand mit Unterbrechungen seit dem Jahre 1928 in unseren Diensten und hat sich während seiner Werkzugehörigkeit stets als fleißiger Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad erwiesen.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Ruhrstahl Aktien-
gesellschaft, Stahlwerk Krieger

Eine gut erhaltenen

Bettstelle
sowie kleines
ovales Tischchen
zu verkaufen.

Anzufragen bei
Welper, Roon-
straße 6, II.

**Eine
Quelle
immer
neuer
Anregung**

Stellt unsere
Zeitung dar,
wenn die einzel-
nen Ausgaben
gesammelt
werden; die eine
Fülle wert-
vollen Stoffes
enthaltenden
Blätter ergeben
mit der Zeit ein
überaus viel-
seitiges Nach-
schlagewerk. Die
Sammelmappe
kann zum
Preis von 1,40
RM. bei den
Zeitungsaus-
gabestellen
bestellt werden.

Boecker

Witten, Bahnhofstraße

**Das große Fachgeschäft für Herren-
und Knabenkleidung**